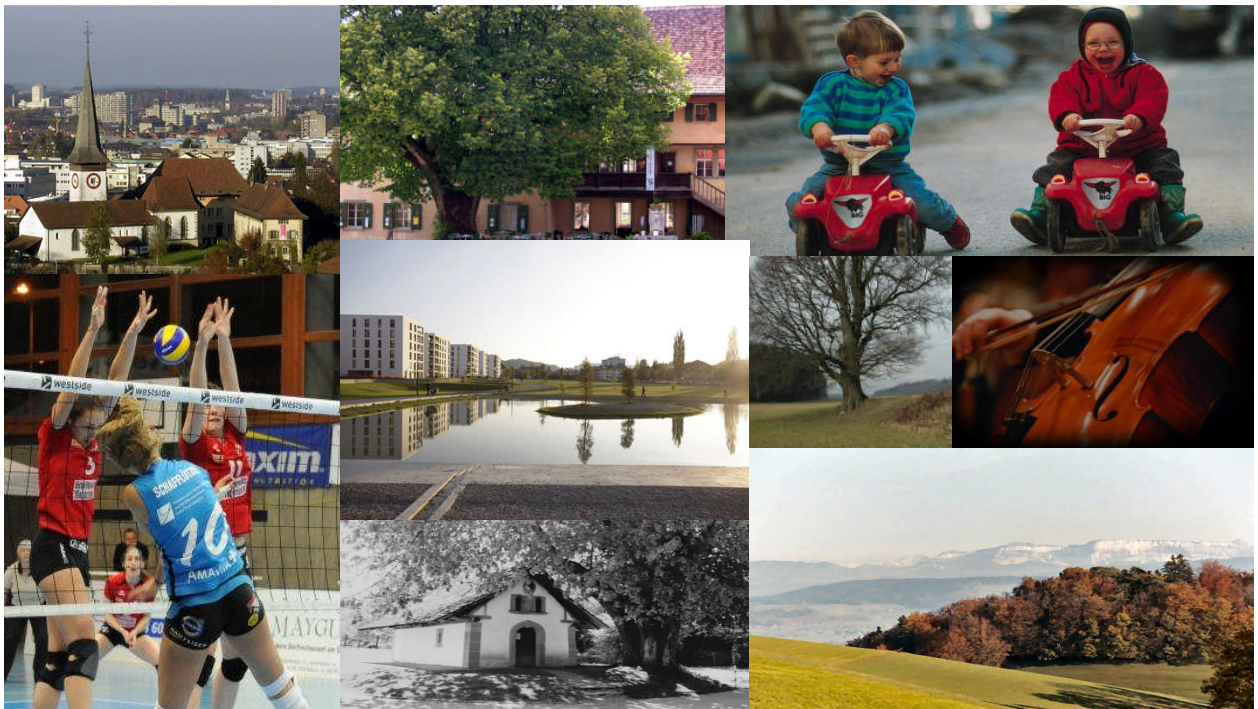


Konzept Kind - Jugend - Familie

Für eine vernetzte, kinder-, jugend- und familienfreundliche Gemeinde Köniz



Abteilung Bildung, Soziale Einrichtungen und Sport
Fachstelle Alter, Jugend und Integration

Genehmigung durch den Gemeinderat

Der Gemeinderat dankt allen, welche am Konzept Kind - Jugend - Familie der Gemeinde Köniz mitgewirkt haben.

Vom Gemeinderat genehmigt:

Köniz, 31. Oktober 2012

Im Namen des Gemeinderates

Luc Mentha
Gemeindepräsident



Beatrice Zbinden
Gemeindeschreiberin



Mitwirkung

Im Rahmen des Mitwirkungsverfahrens wurden nachstehende Organisationen und Einrichtungen begrüsst:

Gemeinde Köniz

- Direktion Präsidiales und Finanzen
 - Personalabteilung
 - Fachstelle Recht
- Direktion Planung und Verkehr
 - Planungsabteilung
 - Abteilung Verkehr und Unterhalt
- Direktion Bildung und Soziales
 - Abteilung Soziales und Vormundschaft
 - Fachstelle Bildung
 - Fachstelle Anlagen und Sport
 - Schulsport Köniz
 - Fachstelle Prävention
 - Zentrale Schulkommission
 - Schulleiterkonferenz
- Direktion Sicherheit und Liegenschaften
 - Abteilung Sicherheit
- Direktion Umwelt und Betriebe
 - Abteilung Umwelt und Landschaft

Kirchen

- Reformierte Kirchgemeinde Köniz
- Katholische Kirche St. Michael, Wabern
- Katholische Kirche St. Joseph, Köniz

Vereine und Einrichtungen in Köniz

- Kinder- und Jugendorganisationen
- Orts- und Quartiervereine
- Kibe Region Köniz
- Kinder- und Jugendarbeit Köniz
- Spitex RegionKöniz

Kantonale und regionale Einrichtungen

- Berufsberatung, BIZ Bern-Mittelland
- Mütter- und Väterberatung Kanton Bern

INHALTSVERZEICHNIS

INHALTSVERZEICHNIS	4
Vorwort	6
KURZPORTRÄT DER GEMEINDE KÖNIZ	7
TEIL A	
1 ALLGEMEIN	8
1.1 Einleitung	8
1.2 Familien - ein politisches Schwerpunktthema auch in der Gemeinde Köniz	8
1.3 Pendente politische Vorstösse	8
1.4 Warum eine Familienpolitik	9
1.5 Grundbegriffe der Familienpolitik	9
1.6 Auftrag und Zielsetzung	9
1.7 Inhalt und Zweck eines Konzeptes - das Konzept als Prozess	9
1.8 Aufbau des Konzeptes	10
1.9 Rechtliche Grundlagen	10
1.9.1 Bund	10
1.9.2 Kanton	10
1.9.3 Gemeinde	10
1.10 Konzeptionelle Grundlagen	11
1.10.1 Bund und Kanton	11
1.10.2 Gemeinde	11
2 AUSGANGSLAGE	12
2.1 Gesellschaftliche Entwicklung	12
2.2 Demografisches Verhalten der Familien in der Schweiz	12
2.3 Familien in der Gemeinde Köniz	13
2.4 Heutige Dienstleistungsangebote und Dienstleistungsanbieter	15
3 POLITISCHE ZIELSETZUNG UND AUFTRAG	15
3.1 Zielsetzung	15
3.2 Auftrag zur Zielerreichung	16
TEIL B	
4 BEREICHSLEITBILD KIND-JUGEND-FAMILIE	17
4.1 Grundsatz	17
4.2 Grundwerte	17
4.3 Leitsätze	18
5 HANDLUNGSFELDER FÜR EINE FAMILIENFREUNDLICHE GEMEINDE	20
5.1 Erziehung, Betreuung und Bildung	22
5.2. Arbeit und Erwerbstätigkeit	27
5.3 Lebensraum, Wohnen und Mobilität	29
5.4 Freizeit, Kultur und Sport	31
5.5 Gesundheit	33
5.6. Sicherheit	35
5.7 Finanzielle Sicherheit	36

TEIL C		38
6	ORGANISATION	38
6.1	Leitsätze	38
6.2	Aufbauorganisation	38
6.2.1	Organisatorische Zuordnung	38
6.2.2	Organigramm	39
6.2.3	Aufgaben und Zuständigkeiten der Jugend- und Familienkonferenz	40

ANHÄNGE

Anhang 1 Massnahmen und Umsetzungsplanung

KONZEPTIONELLE GRUNDLAGEN

- Familienbericht 2004 des Eidgenössischen Departements des Innern.
www.bsv.admin.ch/themen/zulagen/00058/01380/index.html
- Familien in der Schweiz, Statistischer Bericht 2008, des Bundesamtes für Statistik.
www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/22/publ.html?publicationID=3410
- Familien- und schulergänzende Kinderbetreuung der Eidg. Koordinationskommission für Familienfragen 2008
www.ekff.admin.ch/content.php?ekff-1-4-tbl_1_37
- Zeit für Familien. Beiträge zur Vereinbarkeit von Familien und Erwerbsalltag aus familienpolitischer Sicht der Eidg. Koordinationskommission für Familienfragen 2004
www.ekff.admin.ch/content.php?ekff-1-4-tbl_1_22
- Demografisches Verhalten der Familien in der Schweiz 1970 - 2008
www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/04.html
- Familienkonzept des Kantons Bern vom 4. November 2009
www.gef.be.ch/gef/de/index/familie/familie/politik.html
- Konzept Frühe Förderung im Kanton Bern vom Juni 2012
www.gef.be.ch/gef/de/index/familie/familie/fruehe_foerderung.html
- Massnahmen Sicherheit (GRB vom 15.09.2010)
www.koeniz.ch/documents/2010-11-15_T06_Sicherheit_Antrag.pdf

DIENSTLEISTUNGSERBRINGER UND -ANGEBOTE

Die bestehenden Dienstleistungsangebote können auf der Webseite www.koeniz.ch unter Verwaltung / Direktion Bildung und Soziales / Abteilung Bildung, Soziale Einrichtungen und Sport / Fachstelle Alter, Jugend und Integration / Fachbereich Jugend und Familie / Dienstleistungsangebote der Gemeinde Köniz aufgerufen werden.

- Arbeit und Erwerbstätigkeit
- Fachberatung
- Finanzielle Sicherheit
- Freiwilligen Arbeit
- Freizeit, Kultur, Sport
- Information und Vermittlung
- Mahlzeitendienste, Mittagstische
- Pflege und Betreuung
- Schulung, Bildung, Erziehung
- Soziale Kontakte
- Hilfswerke und Gemeinnützige Organisationen
- Interessengruppen, Orts- und Quartiersorganisationen
- Seelsorge

Fotos © Archiv Gemeinde Köniz

Vorwort

"Das Wohl des Kindes muss im Zentrum stehen"
"Das Wohl der Eltern prägt das Wohl des Kindes"

Die Familie wird als Kern der Gesellschaft betrachtet. Als solche übernimmt sie Verantwortung für ein gutes Zusammenleben. Sie hilft bei der Versorgung und Unterstützung von Kindern oder anderen schutz- und pflegebedürftigen Personen. Der Begriff Familie ist jedoch wie viele andere Bereiche des gesellschaftlichen Lebens einem stetigen Wandel unterworfen. Heute gibt es eine grosse Vielfalt verschiedener akzeptierter Familienformen. Sogenannt traditionelle Familien nehmen tendenziell ab während Alleinerziehende, Patchwork-Familien und andere Formen des Zusammenlebens am Zunehmen sind. Gleichzeitig wächst die kulturelle Vielfalt in den Familien und in der Gesellschaft als Ganzes. Bei all diesen Formen ist es aber wichtig, dass das Zuhause für die Kinder ihr Nest ist, der Ort der Geborgenheit, wo sie Zuflucht finden. Diesem Umstand müssen wir heute und in Zukunft Rechnung tragen.

Die Gemeinde Köniz gilt bereits heute als kinder-, jugend- und familienfreundliche Gemeinde. Verschiedene Ratings bestätigen dies. Die Gemeinde Köniz steht im Quervergleich mit anderen Gemeinden gut bis sehr gut da. Nun gilt es, Bewährtes zu erhalten und vorhandene Lücken zu schliessen.

Das vorliegende Konzept ist unter Mitwirkung der verschiedensten Personen und Organisationen entstanden, welche sich aktiv, sei dies beruflich oder privat, an der Gestaltung des gesellschaftlichen Zusammenlebens beteiligen. Ihnen allen danke ich an dieser Stelle für ihr unermüdliches Engagement.

Köniz, 31. Oktober 2012

Direktion Bildung und Soziales

Ueli Studer
Gemeinderat



KURZPORTRÄT DER GEMEINDE KÖNIZ

Die Gemeinde Köniz zählt mit über 40'000 Einwohnerinnen und Einwohnern und einer Gesamtfläche von 51 Quadratkilometern zu den grössten Gemeinden im Kanton Bern. Sie wird geprägt durch ihren städtischen und ländlichen Charakter. Städtische Wohnquartiere und industriell genutzte Gebiete bilden im Norden ein Ballungsgebiet. Wenige Kilometer daneben wirtschaften Bauernbetriebe in der Bergzone. Trotz geographischer Ausdehnung und Industrie bleibt Köniz eine dörfliche Atmosphäre erhalten. Insbesondere Herzwil, Liebewil und Mengestorf sind Zeugen dafür.

Infolge der Siedlungspolitik (verdichtetes Bauen, Familiensiedlungen, u.a.) wuchsen die aussenliegenden, bisher eher ländlichen Dörfer zu grossen Dorfgemeinschaften mit unterschiedlichen sozialen Strukturen heran. In den nächsten Jahren ist mit weiteren Erschliessungen von Wohnsiedlungen zu rechnen (Morillon, Dreispitzareal, Ried, Rappentöri, Bächtelenacker, Hertenbrünnen u.a.).

Auch in Köniz besteht eine Tendenz der „Tertiarisierung“: der sekundäre Wirtschaftssektor (Handwerk, Gewerbe und Industrie) verliert Beschäftigte zugunsten des tertiären Sektors (Handel, Dienstleistungen). Trotzdem hat Köniz einen vergleichsweise hohen Beschäftigungsanteil im zweiten Sektor. Betriebe im zweiten Sektor findet man vor allem im Wangental. Neben einigen grossen hat auch eine Vielzahl von kleineren und mittleren Unternehmen ihren Sitz in Köniz. Insbesondere im tertiären Bereich ist in den nächsten Jahren mit einer weiteren Zunahme zu rechnen.



TEIL A

1 ALLGEMEIN

1.1 Einleitung

Die Familien mit all ihren Facetten sind in den letzten Jahren zu einem Themenschwerpunkt geworden, sowohl in den Familien selbst, in den Medien, wie auch auf politischer Ebene von Bund, Kanton und Gemeinden.

Fragen rund um die Gleichstellung von Mann und Frau, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Kinderbetreuung, finanzielle Belastungen, Armut, Bildung, Sicherheit, Freizeit und Sport u.a. stehen im Raum.

1.2 Familien - ein politisches Schwerpunktthema auch in der Gemeinde Köniz

Bereits in der vorangegangenen aber auch in der laufenden Legislaturplanung wurde dem Thema Familien durch den Gemeinderat gebührend Beachtung geschenkt. Verschiedenste Ziele und Massnahmen dienen der Stärkung oder der subsidiären Unterstützung von Familien (s. Legislaturplanung 2006 - 2009 und 2010 - 2013).

1.3 Pendente politische Vorstösse

In den letzten Jahren wurden verschiedene politische Vorstösse im Zusammenhang mit den obenerwähnten Fragestellungen (Ziff. 1.1.) eingereicht und durch das Parlament erheblich erklärt (Stand Oktober 2012).

Vorstoss	Titel	Parlament
0720 Postulat SP	Vereinbarkeit von Familie und Beruf: Das Patchwork-Angebot an familienexterner Kinderbetreuung zu einem Ganzen zusammenfügen.	11.02.2008
0819 Postulat SVP	Unterstützung der Freiwilligenarbeit, Senkung der Mietbeträge für die Benutzung der Schul- und Sportanlagen durch Köniz Vereine.	08.12.2008
0905 Postulat SP (eingereicht als Motion)	Ein Platz in einer Kindertagesstätte oder einem Tagespflegeplatz 4 bis 6 Monate nach der verbindlichen Anmeldung	17.08.2009
0907 Postulat FDP/CVP/jfk	Köniz für Kinder - Köniz für Familien	17.08.2009
0913 Postulat SP (eingereicht als Motion)	Je früher desto nachhaltiger - Konzept zur Frühförderung von sozial benachteiligten Kindern	17.08.2009
1001 Postulat SP	Open Sunday - Midnight-Sports: Offene Turnhallen für Kinder und Jugendliche	23.08.2010
1021 Postulat SP	Köniz innovativ: eine Jobbörse von und für Jugendliche in Köniz	30.05.2011
1103 Postulat SP	Informationsschrift für Eltern und Kinder mit Migrationshintergrund	19.09.2011
1209 Motion SP/ GLP/ Grüne	Bewegungsraum- und Sportanlagenkonzept (am 17.10.2012 vom Gemeinderat als erheblich erklärt)	29.05.2012

1.4 Warum eine Familienpolitik

Die Kinder-, Jugend- und Familienpolitik ist eine Querschnittsaufgabe und muss Teil der Gesamtplanung der Gemeinde Köniz sein. Unter Beachtung der demografischen Entwicklung wird diese an Bedeutung gewinnen. Sie ist eine Grundvoraussetzung für eine vernetzte kinder-, jugend- und familienfreundliche Gemeinde Köniz.

1.5 Grundbegriffe der Familienpolitik

Die nachstehenden Definitionen basieren auf dem Familienkonzept des Kantons Bern vom 4. November 2009¹:

Familie

Der Begriff der Familie bezeichnet jene Lebensformen, die in den Beziehungen von Eltern und Kindern im Mehrgenerationenverbund begründet sind. Im Zentrum steht dabei die Familie mit unmündigen oder finanziell abhängigen Kindern.

Funktionen der Familie

Erziehungs- und Sozialisationsfunktion, biologische und soziale Reproduktionsfunktion, emotionale Funktion, wirtschaftliche Funktion.

Ziel der Familienpolitik

Familienpolitik hat zum Ziel, die Familien in ihren familiären Leistungen zu fördern und zu unterstützen.

Gegenstand der Familienpolitik

Familienpolitik umfasst alle öffentlichen Aktivitäten, Massnahmen oder Einrichtungen, deren Zweck darin besteht, familiären Leistungen anzuerkennen, zu fördern und zu beeinflussen.

Familienpolitik ist eine Querschnittsaufgabe, die rechtliche, ökonomische, ökologische, pädagogische und soziale Massnahmen umfasst.

1.6 Auftrag und Zielsetzung

Die heutigen Herausforderungen im Bereich Kind, Jugend und Familie sowie die diesbezüglichen politischen Vorstösse erfordern eine Aufarbeitung der anstehenden und zukünftigen Fragen in einem umfassenden Gesamtkontext.

Die Direktion Bildung und Soziales hat die Abteilung Bildung, Soziale Einrichtungen und Sport mit der Erstellung eines Konzeptes Kind - Jugend - Familie beauftragt.

1.7 Inhalt und Zweck eines Konzeptes - das Konzept als Prozess

Basierend auf dem Leitbild der Gemeinde Köniz soll in geraffter Form dargelegt werden, wohin die künftige Entwicklung in der Kinder-, Jugend und Familienpolitik für die nächsten Jahre gehen und welches die Entwicklungsschwerpunkte bilden sollen.

Anders als ein Bericht will das Konzept weitere, konkrete Veränderungen und Entwicklungen einleiten. Es versteht sich als Bestandteil eines Prozesses des gemeinsamen Planens und Handelns. Am Planungs- und Realisierungsprozess des Konzeptes sind all diejenigen beteiligt, an die sich das Konzept richtet:

- Kinder, Jugendliche und Familien
- Bewohnerinnen und Bewohner der Gemeinde Köniz
- Öffentlichkeit

¹ Vgl. Familienkonzept des Kantons Bern - Bericht des Regierungsrates vom 04.11.2009

- Gemeindebehörden
- Kirchgemeinden
- Dienstleistungserbringer
- Vereine und Freiwillige

Das Konzept dient insbesondere als Arbeitsgrundlage für die Abteilung Bildung, Soziale Einrichtungen und Sport. Die erarbeiteten Massnahmen konzentrieren sich auf die Handlungsfelder in den Bereichen Erziehung, Betreuung und Bildung. Für die anderen Bereiche verweisen wir auf die jeweiligen Konzepte und Planungsgrundlagen der entsprechenden Abteilungen.

Der Prozess hat die Form einer rollenden Planung. Diese muss regelmässig überprüft und den neuen Entwicklungen angepasst werden, um den zukünftigen Herausforderungen gerecht werden zu können.

1.8 Aufbau des Konzeptes

Das Konzept wurde modular aufgebaut, damit erforderliche Anpassungen ohne grossen Aufwand vorgenommen werden können. Es soll gleichzeitig als Arbeitshandbuch im Bereich Kind, Jugend und Familie für die am Prozess Beteiligten dienen.

Das Konzept gliedert sich in 3 Teile:

Teil A Allgemein

Teil B Leitsätze und Handlungsfelder für eine familienfreundliche Gemeinde Köniz

Teil C Organisation

Grundlagen und die aktuellen Dienstleistungsangebote und Dienstleistungserbringer sind in separaten Registern dokumentiert, welche nach Bedarf aktualisiert werden können.

1.9 Rechtliche Grundlagen

1.9.1 Bund

- Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft vom 18. April 1999,
- Das Uno-Übereinkommen über die Rechte des Kindes (Kinderkonvention) vom 13. Dezember 1996.

1.9.2 Kanton

- Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993
- Sozialhilfegesetz vom 11. Juni 2001
- Sozialhilfeverordnung vom 24. Oktober 2001
- Verordnung über die Angebote zur sozialen Integration vom 4. Mai 2005
- Staatsbeitragsgesetz vom 16. September 1992
- Staatsbeitragsverordnung vom 23. März 1994
- Verbindliche Weisungen und Vorgaben der kantonalen Behörden

1.9.3 Gemeinde

- Gemeindeordnung vom 16. Mai 2004
- Ortspolizeireglement vom 31. Januar 1977
- Reglement für die Vormundschaftsbehörde vom 22. November 1993 (wird aufgrund übergeordneter Änderungen per 31.12.2012 aufgehoben).
- Reglement über die Benützung der Schul- und Sportanlagen vom 10. Mai 1995
- Verordnung über die Benützung der Badeanlage Weiermatt vom 6. Mai 1998
- Reglement über das Jugendparlament Köniz 7.12.1998

- Reglement über die Alters- und Gesundheitsversorgung vom 15. November 1999
- Gebührenverordnung für das Zurverfügungstellen von Mietmaterial in der Gemeinde Köniz vom 20. Dezember 2000
- Reglement über Einrichtungen der Prävention und Beratung vom 5. Mai 2003
- Verordnung über die individuelle Sozialhilfe vom 12. Mai 2004
- Reglement über die familienergänzende Tagesbetreuung in der Gemeinde Köniz vom 8. September 2003
- Verordnung über den Betrieb und die Erhebung der Gebühren für die familienergänzenden Tagesbetreuungsangebote vom 6. August 2003
- Bildungsreglement vom 13. Februar 2006
- Reglement über die Förderung der Integration der Migrantinnen und Migranten in der Gemeinde Köniz (Integrationsreglement) vom 5. Mai 2008
- Beschlüsse des Parlaments
- Beschlüsse des Gemeinderates

1.10 Konzeptionelle Grundlagen

1.10.1 Bund und Kanton

- Familienbericht 2004 des Eidgenössischen Departements des Innern.
www.bsv.admin.ch/themen/zulagen/00058/01380/index.html
- Familien in der Schweiz, Statistischer Bericht 2008, des Bundesamtes für Statistik.
www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/22/publ.html?publicationID=3410
- Familien- und schulergänzende Kinderbetreuung der Eidg. Koordinationskommission für Familienfragen 2008
www.ekff.admin.ch/content.php?ekff-1-4-tbl_1_37
- Zeit für Familien. Beiträge zur Vereinbarkeit von Familien und Erwerbsalltag aus familienpolitischer Sicht der Eidg. Koordinationskommission für Familienfragen 2004
www.ekff.admin.ch/content.php?ekff-1-4-tbl_1_22
- Demografisches Verhalten der Familien in der Schweiz 1970 - 2008
www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/04.html
- Familienkonzept des Kantons Bern vom 4. November 2009
www.gef.be.ch/gef/de/index/familie/familie/politik.html
- Konzept Frühe Förderung im Kanton Bern vom Juni 2012
www.gef.be.ch/gef/de/index/familie/familie/fruehe_foerderung.html

1.10.2 Gemeinde

- Leitbild des Gemeinderates Köniz vom 13. Januar 2010
- Konzept "familienergänzende Kinderbetreuung Köniz" vom 30.11.2005
- Konzept "Alter in der Gemeinde Köniz" vom 10. Oktober 2007
- Konzept zur Förderung der Integration der Migrantinnen und Migranten in der Gemeinde Köniz vom 30. November 2009
- Bevölkerungsszenarien in der Gemeinde Köniz vom 24.11.2006 (Studie Hornung)
- Nachfrage nach Kindertagesstätten und Tagespflegeplätzen vom 26.03.2007 (Studie Hornung)
- Bericht zur Bedarfserhebung (Bericht Radix vom Februar 2010)
- Massnahmen Sicherheit (GRB vom 15.09.2010)
www.koeniz.ch/documents/2010-11-15_T06_Sicherheit_Antrag.pdf

2 AUSGANGSLAGE

2.1 Gesellschaftliche Entwicklung

Die gesellschaftlichen Veränderungen (Werte, Strukturen etc.) wirken sich stark auf die Familie aus. Die Forderungen nach Chancengleichheit der Kinder, nach Gleichstellung von Frau und Mann, nach Vereinbarkeit von Familie und Beruf etc. führen zu gesellschaftlichen und familiären Auseinandersetzungen. Die Institution Familie aber auch die Gesellschaft stehen dabei in Zukunft vor grossen Herausforderungen. Auf der Basis der sich laufend verändernden Rahmenbedingungen müssen neue Formen des Zusammenlebens gesucht und gefunden werden, ohne die traditionell gelebten Familienformen zu schmälern.

Die Familie ist ein zentraler Ort für das Erlernen und das Erhalten von Sozial- und Kulturkompetenzen. Sie schafft die Voraussetzungen zur Bildungs- und Leistungsbereitschaft, sichert ihre Mitglieder sozial ab und trägt zur gesellschaftlichen Entwicklung eigenverantwortlich bei (Nachwuchssicherung, Generationenzusammenhalt etc.).

Familien und Wirtschaft stehen in einer engen Wechselwirkung zueinander. Eltern, ob in traditionellen Familien, Einelternfamilien, Patchworkfamilien oder in anderen Formen des Zusammenlebens, sind auf familiengerechte Arbeitsplätze angewiesen, um ihre Familien finanziell absichern zu können. Lässt sich das Familienleben mit dem Berufsleben optimal vereinbaren, kann dies zu einer Steigerung der Arbeitsproduktivität und somit zu einem volkswirtschaftlichen Nutzen führen. Hingegen würde sich ein weiterer Rückgang der Geburten negativ auf das zukünftige Arbeitskräfteangebot und somit auch auf die Finanzierung der sozialen Sicherheit auswirken.

2.2 Demografisches Verhalten der Familien in der Schweiz

Die nachstehenden Trendentwicklungen basieren auf dem Bericht "Demografisches Verhalten der Familien in der Schweiz 1970 - 2008" des Bundesamtes für Statistik².

Einpersonenhaushalte

In den letzten Jahren ist eine anhaltende Zunahme der Einpersonenhaushalte zu verzeichnen.

- Junge Menschen verlassen die elterliche Wohnung, gehen aber erst zu einem späteren Zeitpunkt die erste Partnerschaft ein.
- Vielfach gehen Männer und Frauen Partnerschaften ein, bleiben jedoch in ihren jeweiligen Wohnungen.
- Der Anteil der älteren alleinstehenden Menschen nimmt zu.

Familienhaushalte

Die Familienhaushalte machen nach wie vor den grössten Teil der Haushalte aus. Der Anteil an der Gesamtzahl der Haushalte nimmt jedoch tendenziell ab.

- Die Abnahme ist insbesondere auf die Zunahme der Einpersonenhaushalte zurückzuführen.

Paarhaushalte ohne Kinder

Die Paarhaushalte ohne Kinder nehmen zu. Dies ist auf mehrere Faktoren zurückzuführen.

- Verlängerung des Zusammenlebens als Paar vor der Geburt des ersten Kindes. Höheres Alter bei Geburt der Kinder.
- Verlängerung des Zusammenlebens infolge gesteigerter Lebenserwartung.
- Zunehmende Anzahl kinderlose Paare

² Vgl. BFS - BFS Aktuell - Demografisches Verhalten der Familien in der Schweiz 1970 - 2008 vom September 2009

Paarhaushalte mit Kindern

Paarhaushalte mit Kindern nehmen ab, dominieren gegenüber den anderen Familienhaushalten jedoch weiterhin.

Alleinerziehende mit Kindern

Der Anteil an Alleinerziehenden nimmt zu.

Mehrgenerationenhaushalte

Junge Erwachsene verbleiben nicht zuletzt aufgrund des wirtschaftlichen Umfeldes tendenziell wieder länger im elterlichen Haushalt.

Familiengründungen

Der Entscheid zur Familiengründung erfolgt im Vergleich zu früheren Jahren später. Das mittlere Alter einer Frau bei der Erstgeburt hat sich in der Schweiz um rund 5 Jahre auf 30 Jahre erhöht. Die Anzahl der Geburten nahm kontinuierlich ab.

Partnerbeziehungen

Die Anzahl der Heiraten pro Jahr ist in der Schweiz weitgehend stabil. Verändert hat sich jedoch die Zusammensetzung der Paare. Gemischt-nationale Ehen zwischen schweizerischen und anderen Staatsangehörigen haben zugenommen. Im Gegenzug ist ein Rückgang der Heiraten zwischen den Schweizerinnen und Schweizern zu verzeichnen.

Die Scheidungen haben in der Schweiz deutlich zugenommen. Auf tausend Einwohnerinnen und Einwohner entfallen 2.8 Scheidungen. Wenn sich das Scheidungsverhalten in den nächsten Jahren nicht ändert, ist auf 100 Paare mit 50 Scheidungen zu rechnen. Das Durchschnittsalter bei der Scheidung hat parallel zum steigenden Heiratsalter zugenommen. Auffallend ist die ansteigende Anzahl der Scheidungen bei über 50 Jährigen. Bei etwas weniger als der Hälfte der Scheidungen sind minderjährige Kinder betroffen.

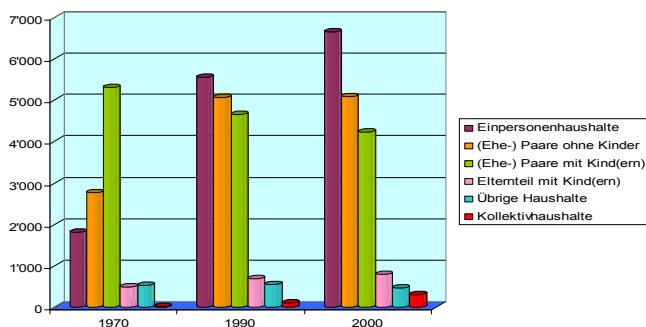
Kinderwunsch und Kinderzahl

Ungeachtet der Ausbildung der Paare ist der Kinderwunsch grösser als die tatsächliche Kinderzahl. Besonders gross ist die Diskrepanz bei Frauen mit einem Hochschulabschluss.

2.3 Familien in der Gemeinde Köniz

Die nachstehenden Angaben basieren auf der Volkszählung 1970 - 2000 des Bundesamtes für Statistik. Daten jüngerer Datums stehen nicht zur Verfügung.

Anzahl Haushalte nach Haushaltstyp³

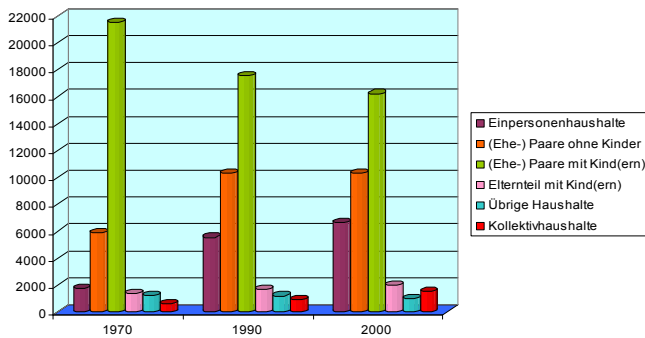


Im Jahre 2000 wurden insgesamt 17'536 **Haushalte** verzeichnet. Davon entfallen 38 % auf Einpersonenhaushalte, 30 % auf Paare ohne Kinder, 24 % auf Paare mit Kinder, 04 % auf Elternteil mit Kindern und 04 % auf andere Haushalte.

Einpersonenhaushalte nehmen tendenziell weiterhin zu. Paare ohne Kinder haben sich auf einem hohen Niveau stabilisiert. Paare mit Kindern nehmen nach wie vor ab, Elternteil mit Kindern hingegen leicht zu.

³ Quelle: BFS Volkszählung 1970 -2000

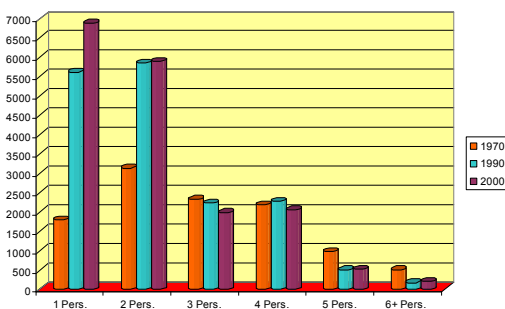
Anzahl Personen nach Haushaltstyp³



Im Jahre 2000 wurden insgesamt 37'782 **Personen** verzeichnet. Davon entfallen
 43 % auf Paare mit Kindern
 28 % auf Paare ohne Kinder
 18 % auf Einpersonenhaushalte
 06 % auf andere Haushalte
 05 % auf Elternteil mit Kindern

Einpersonenhaushalte nehmen tendenziell weiterhin zu. Paare ohne Kinder haben sich auch hier auf hohem Niveau stabilisiert. Paare mit Kindern nehmen nach wie vor ab.

Anzahl Haushalte nach Haushaltsgrösse³

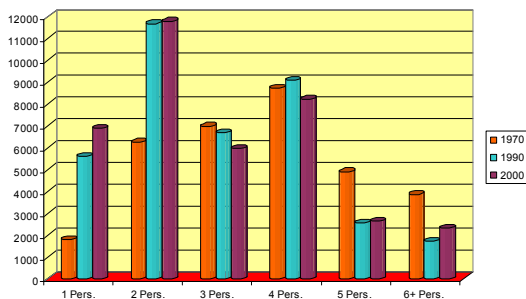


Von der Gesamtzahl der **Haushalte** entfallen:

- 39 % auf Einpersonenhaushalte
- 34 % auf Zweipersonenhaushalte
- 11 % auf Dreipersonenhaushalte
- 12 % auf Vierpersonenhaushalte
- 03 % auf Fünfpersonenhaushalte
- 01 % auf 6+ Personenhaushalte

Ein- und Zweipersonenhaushalte nehmen weiterhin zu. Haushalte ab drei Personen nehmen tendenziell ab.

Anzahl Personen nach Haushaltsgrösse³



Von der Gesamtzahl der **Personen** entfallen:

- 31 % auf Zweipersonenhaushalte
- 22 % auf Vierpersonenhaushalte
- 18 % auf Einpersonenhaushalte
- 16 % auf Dreipersonenhaushalte
- 07 % auf Fünfpersonenhaushalte
- 06 % auf 6+ Personenhaushalte

Die Anzahl Personen in Ein- und Zweipersonenhaushalte nimmt weiterhin zu. Ab Dreipersonenhaushalten nehmen die Personen tendenziell ab

Familiengründungen

In der Gemeinde Köniz nahmen die Geburten zwischen 2000 - 2005 um 15 % ab, in der Periode vom 2006 - 2010 jedoch um 35 % zu. Über die letzten 10 Jahre war eine Zunahme von 5 % zu verzeichnen.

Partnerbeziehungen

In Köniz haben die Eheschliessungen in den letzten fünf Jahren um 15 % auf rund 255 zugenommen.

In Köniz haben die Scheidungen in den letzten fünf Jahren um rund 17 % zugenommen.

Kinderwunsch und Kinderzahl

Je nach Bevölkerungsszenarien der Gemeinde Köniz⁴ ist mit einem Anstieg der durchschnittlichen Kinderzahl pro Schweizerfrau von 1.2 auf 1.7 zu rechnen. Bei ausländischen Frauen ist je nach Szenario eine Zunahme von 2.3 auf 2.5 bzw. eine Abnahme von 2.3 auf 2.0 zu erwarten.

2.4 Heutige Dienstleistungsangebote und Dienstleistungsanbieter

In der Gemeinde Köniz und in der Region besteht ein vielfältiges, auf die unterschiedlichsten Bedürfnisse ausgerichtetes Dienstleistungsangebot. Ebenso vielfältig sind die Akteure im Bereich Kind, Jugend und Familie. Die Angebote sind wie folgt gegliedert:

- Arbeit und Erwerbstätigkeit
- Fachberatung
- Finanzielle Sicherheit
- Freiwilligen Arbeit
- Freizeit, Kultur, Sport
- Information und Vermittlung
- Mahlzeitendienste, Mittagstische
- Pflege und Betreuung
- Schulung, Bildung, Erziehung
- Soziale Kontakte
- Hilfswerke und Gemeinnützige Organisationen
- Interessengruppen, Orts- und Quartiersorganisationen
- Seelsorge

Die Angebote und Dienstleistungserbringer können auf der Homepage von Koeniz aufgerufen werden (Verwaltung / Direktion Bildung und Soziales / Abteilung Bildung, Soziale Einrichtungen und Sport / Fachstelle Alter, Jugend und Integration / Fachbereich Jugend und Familie).

Freiwilligenarbeit und professionelle Einrichtungen ergänzen sich optimal und sollen weiter gefördert werden.

3 POLITISCHE ZIELSETZUNG

Die Familienpolitik in der Schweiz ist von Subsidiarität und Föderalismus geprägt. Bund, Kantone, Gemeinden, Kirchen, aber auch viele private und halbprivate Einrichtungen erbringen verschiedenste Leistungen.

Die Familie ihrerseits erbringt familiäre Leistungen für sich, aber auch für die Gesellschaft. Als primäres soziales Beziehungsnetz erfüllt sie wichtige Funktionen, insbesondere für den sozialen Zusammenhalt und die Solidarität innerhalb der Gesellschaft.

Aufgrund dieser Ausführungen, der übergeordneten Zielsetzungen und basierend auf dem Leitbild der Gemeinde Köniz vom 13. Januar 2010 lässt sich für die Gemeinde Köniz nachstehende Zielsetzung ableiten:

3.1 Zielsetzung

Eine bedarfsgerechte Förderung und Unterstützung der Kinder, Jugendlichen und Familien ist gewährleistet.

⁴ Vgl. Bevölkerungsszenarien der Gemeinde Köniz vom 24.11.2006, Studie Hornung

3.2 Auftrag zur Zielerreichung

- Planung, Bereitstellung und Betrieb geeigneter Angebote für die Unterstützung und Förderung der Kinder, Jugendlichen und Familien.
- Koordination und Vernetzung von privaten und öffentlichen Bestrebungen im Bereich Jugend und Familie.
- Die Schaffung von günstigen Rahmenbedingungen für private Anbieter und Investoren im Bereich Jugend und Familie.

TEIL B

4 BEREICHSLEITBILD KIND-JUGEND-FAMILIE

4.1 Grundsatz

Das Wohl des Kindes steht im Mittelpunkt⁵.

*

Die Gemeinde Köniz anerkennt die gesellschaftliche Bedeutung der Familie und deren Beitrag an die Gesellschaft.

·
*

Sie respektiert die verschiedenen Familienformen.

4.2 Grundwerte

Grundlage für das Bereichsleitbild bilden nachstehende Grundwerte:

RESPEKT UND WERTSCHÄTZUNG

VERTRAUEN UND VERSCHWIEGENHEIT

SICHERHEIT UND SCHUTZ

OFFENHEIT UND EHRlichkeit

GLEICHWERTIGKEIT

⁵ Vgl. Das Uno-Übereinkommen über die Rechte des Kindes (Kinderkonvention) vom 13. Dezember 1996

4.3 Leitsätze

Die nachstehenden Leitsätze basieren auf dem Leitbild der Gemeinde Köniz vom 13. Januar 2010⁶.

"Köniz integriert mit einem familienfreundlichen Bildungs- und Betreuungsangebot".

Köniz setzt auf eine hohe Selbst-, Sozial- und Lernkompetenz

- ❖ mit der Unterstützung der Eltern und Erziehungsberechtigten in der Erfüllung ihrer Aufgaben.
- ❖ mit bedarfsgerechten Beratungs-, Betreuungs- und Bildungsangeboten, welche die sprachliche, soziale und kulturelle Integration von Kindern und Jugendlichen fördern.
- ❖ mit attraktiven Bildungs- und Weiterbildungsangeboten für Erwachsene

"Köniz ist Stadt und Land mit nahen und attraktiven Arbeitsplätzen".

Köniz setzt auf Vereinbarkeit von Familie und Beruf

- ❖ mit Arbeitsplätzen, die Frauen und Männern erlauben, ihre Familienpflichten wahrzunehmen
- ❖ mit Betreuungsangeboten im Vorschul- und Schulalter, die auf die Bedürfnisse der Erwerbstätigen abgestimmt sind.

"Köniz integriert mit einem guten und preislich differenzierten Wohnumfeld".

Köniz setzt auf familiengerechte Lebensräume

- ❖ mit Aussenräumen, die den verschiedenen Altersgruppen gerecht werden
- ❖ mit sicheren Schulwegen
- ❖ mit sicheren Verbindungen unter den verschiedenen Ortsteilen und Quartieren und zu den Naherholungsgebieten

"Köniz ist Stadt und Land mit lebendiger Kultur, die Tradition und Neuem Raum gibt".

Köniz setzt auf einen verantwortungsvollen Umgang mit Konsum und Freizeit

- ❖ mit Unterstützung der Vereine und Organisationen, die wertvolle Angebote für die Gestaltung der Freizeit bieten
- ❖ mit Massnahmen, die Eltern, Kinder und Jugendliche im Umgang mit Konsum und Freizeit stärken, bzw. die Sozialisation und Integration unterstützen

"Köniz setzt auf die Stärken der Einwohnerinnen und Einwohner"

Köniz setzt auf eine gesunde Lebensweise

- ❖ mit gesundheitsfördernden Rahmenbedingungen
- ❖ mit Früherkennung, Frühintervention und Förderangeboten
- ❖ mit Unterstützung und Stärkung der Eigenverantwortung

⁶ Vgl. Leitbild der Gemeinde Köniz vom

"Köniz pflegt den öffentlichen Raum mit Wegen und Orten, wo sich Menschen sicher fühlen".

Köniz setzt auf familienfreundliche Lebensräume und auf Sicherheit im öffentlichen Raum

- ❖ mit baulichen und gestalterischen Rahmenbedingungen
- ❖ mit Massnahmen, die eine gemeinsame Nutzung des öffentlichen Raumes für alle Altersgruppen ermöglichen.
- ❖ mit Massnahmen zur Verhinderung von Littering und Vandalismus
- ❖ mit sozialen und repressiven Interventionen bei Konflikten

"Köniz integriert mit sozialen Hilfen, auf Eigenständigkeit der Menschen ausgerichtet".

Köniz setzt auf starke Familien

- ❖ mit einer gerechten Verteilung der Lasten und Leistungen in den verschiedenen Lebensphasen der Einwohnerinnen und Einwohner.
- ❖ mit (Re-) Integration in den ersten Arbeitsmarkt
- ❖ mit Programmen für den zweiten Arbeitsmarkt
- ❖ mit subsidiären sozialen Hilfen

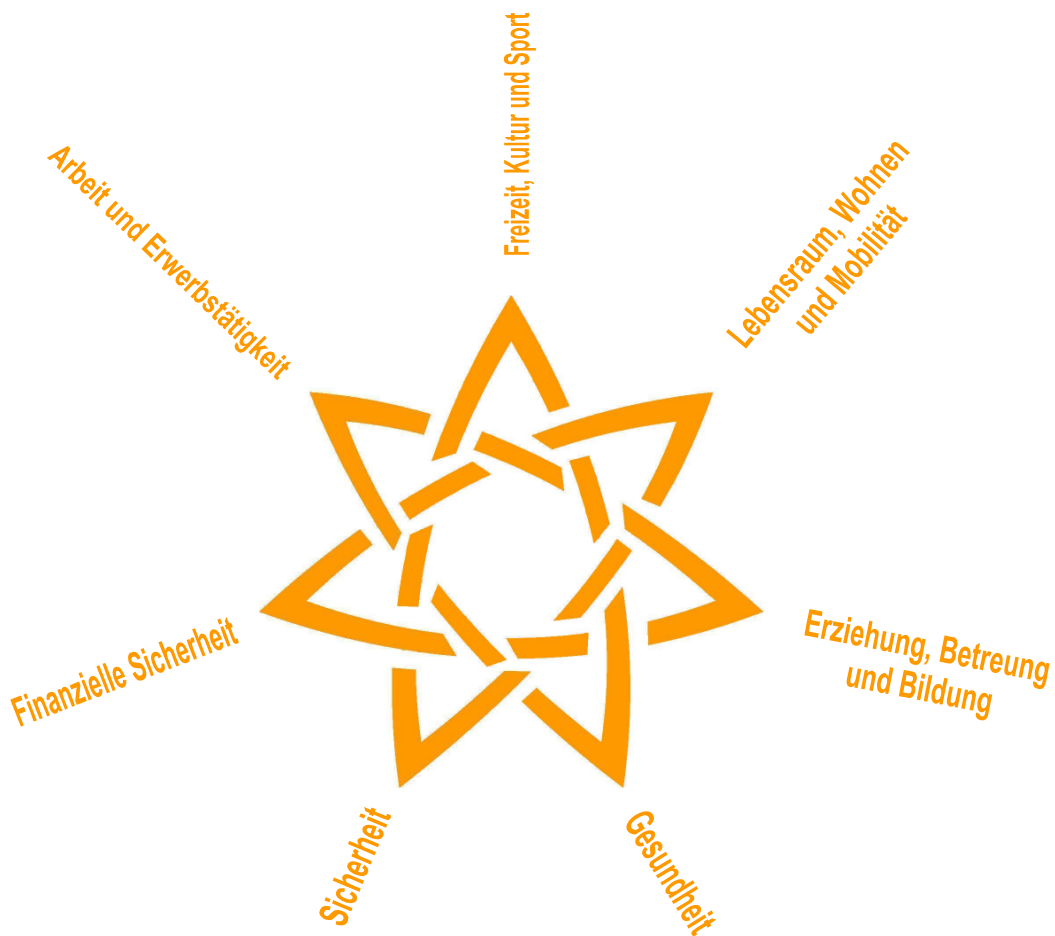
5 HANDLUNGSFELDER FÜR EINE FAMILIENFREUNDLICHE GEMEINDE

Oberstes Wirkungsziel der nachstehenden Handlungsfelder ist die Stärkung jedes Einzelnen in seinem Familiensystem und in seinem sozialen und beruflichen Umfeld. Dies setzt sowohl den bewussten Willen und das Engagement jedes Einzelnen und dessen Familie als auch der Arbeitgeber sowie der privaten und öffentlichen Dienstleistungserbringer voraus.

Um dieses Ziel zu erreichen, sind alle Beteiligten gefordert:

- Eltern bzw. Familien
- Kinder und Jugendliche
- Persönliches Umfeld (Angehörige, Freunde, Bekannte, Nachbarn)
- Freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- Kirchliche Einrichtungen
- Schulen und Ausbildungsstätten
- Private, professionelle Dienstleistungserbringer
- Öffentliche Dienstleistungserbringer
- Unternehmen und Betriebe in der Gemeinde Köniz

Die wichtigsten Handlungsfelder zeichnen sich in den nachstehenden Lebensbereichen ab:



Nachfolgend werden im Rahmen der einzelnen Leitsätze die Ausgangslage kurz beschrieben, mögliche Massnahmen aufgeführt und deren Nutzen beurteilt.

Die Prioritätensetzung bzw. Umsetzungsplanung der Massnahmen erfolgt im Rahmen der integrierten Aufgaben- und Finanzplanung der Gemeinde.

Der Anhang 1 liefert eine Übersicht über die kurz-, mittel- und langfristige Umsetzung der Massnahmen.

Anhang 1

5.1 Erziehung, Betreuung und Bildung

Kindererziehung und Betreuung

Die Hauptverantwortung für das Wohl der Kinder und für deren Erziehung, Betreuung und Bildung liegt bei den Eltern. Dies ist eine wertvolle Aufgabe und oft auch eine grosse Herausforderung. Ein gesundes soziales Umfeld ist die beste Voraussetzung, um diese Aufgabe zu meistern. Oft helfen Verwandte und Bekannte mit Rat und Tat oder Eltern unterstützen sich gegenseitig.

▪ Tagesstrukturen in der familienergänzenden Kinderbetreuung

Kindertagesstätten und Tageseltern schliessen die Lücke dort, wo Eltern langfristig oft für mehrere Tage pro Woche oder stundenweise auf eine Betreuung Ihrer Kinder angewiesen sind. Diese bieten klare Tagesstrukturen in einem gesunden Umfeld und fördern die sprachliche und soziale Integration.

In der Gemeinde Köniz gibt es insgesamt 8 Anbieter von Kindertagesstätten mit total 320 Plätzen. Davon werden 161 Plätze bei 5 verschiedenen Anbietern durch die Gemeinde bereitgestellt (Stand 2011). Kindertagesstätten gibt es in Thörishaus, Niederwangen, Wabern, Schliern und insbesondere im Einzugsgebiet Köniz - Liebefeld.

Tagesfamilien gibt es über das ganze Gemeindegebiet verteilt. Im 2011 wurden über 160'000 Betreuungsstunden in Tagesfamilien geleistet.

Die Nachfragesituation fällt je nach Gemeindegebiet sehr unterschiedlich aus. Aufgrund des kontinuierlichen Ausbaus der Angebote sowie der Optimierung der Bewirtschaftung der Warteliste hat sie sich jedoch weitgehend stabilisiert. Dadurch konnte die Wartefrist merklich gesenkt werden. Diese beträgt heute rund 3-4 Monate (2009 rund 10 Monate)⁷.

Im November 2011 befanden sich 333 Kinder auf der Warteliste, wovon 139 Kinder als nicht vermittelbar zu verzeichnen sind. Die höchste Nachfrage besteht nach wie vor im Einzugsgebiet Köniz, Liebefeld und Schliern, gefolgt von Wabern, dem Wangental und der oberen Gemeinde.

Der Trend zur Liberalisierung des Kindertagesstätten-Marktes schreitet kontinuierlich voran. Aufgrund einer Volksabstimmung ist die Stadt Bern daran, die erforderlichen Grundlagen zur Umsetzung eines neuen Finanzierungssystems zu erarbeiten. Gleichzeitig ist der Kanton daran, die rechtlichen Grundlagen für die Anpassung des Finanzierungssystems zu schaffen. Im Moment bestehen jedoch noch viele offene Fragen, in welcher Form ein neues System eingeführt werden könnte. Die Gemeinde Köniz ist an diesen Prozessen aktiv beteiligt.

Im Hinblick auf das sich verändernde Umfeld drängt sich auf, die heutige Organisation, die Strukturen und das Finanzierungssystem im Kinderbetreuungsbereich zu überprüfen und den neuen Gegebenheiten anzupassen⁸.

▪ Tagesstrukturen in der schulergänzenden Kinderbetreuung

Bei vielen Eltern sind heute beide Teile zumindest teilzeitlich berufstätig, sei dies aufgrund der persönlichen Lebensgestaltung oder aus finanziellen Gründen.

Tagesschulen sowie verbindliche Blockzeiten am Morgen entlasten die Eltern in Ihrer täglichen Präsenzzeit und unterstützen sie somit in der Ausübung einer beruflichen Tätigkeit. Der soziale und pädagogische Auftrag der Tagesschulen liegt jedoch in der Förderung der Aufnahmefähigkeit und Lernbereitschaft der Kinder.

⁷ Vgl. 0905 Motion (SP) "Ein Platz in einer Kindertagesstätte oder einem Tagespflegeplatz 4-6 Monate nach der verbindlichen Anmeldung vom 09.02.2009 / Als Postulat erheblich erklärt am 17.08.2009

⁸ Vgl. 0932 Postulat (FDP/jfk) "Liberale Familienpolitik - Pilotversuch Betreuungsgutscheine" vom 17.08.2009 / Erheblich erklärt und abgeschrieben 15.02.2010

Mit Ausnahme von Mengestorf führen alle Schulen der Gemeinde Köniz eine integrierte Tagesschule. Die Kinder aus Mengestorf können die Tagesschulen in Niederscherli oder Mittelhäusern besuchen. Die Kindergärten sind nahezu vollumfänglich in die Tagesschulen integriert.

- Vernetzung der Angebote

Durch den kontinuierlichen Ausbau der familien- und schulergänzenden Kinderbetreuung darf heute von einem weitgehend flächendeckenden Angebot gesprochen werden.

Die familien- und schulergänzenden Betreuungsangebote sind heute weitgehend aufeinander abgestimmt⁹. Mit der Änderung der Verordnung über die sozialen Angebote (ASIV) per 1. Januar 2012 wird das Alter für die Kindertagesstätten auf das Vorkindergartenalter festgelegt. Um der Nachfragesituation, bzw. den verschiedenen Berufsgruppen (z.B. Gastgewerbe, Pflegeberufe etc) gerecht werden zu können, muss eine minimale Durchlässigkeit bzw. die Nutzung verschiedener Angebote gewährleistet bleiben.

Nach wie vor besteht Handlungsbedarf für Betreuungsangebote während den Schulferien. Einzig die kibe Region Köniz bietet ein beschränktes Angebot an (Tagesfamilien und Ferienangebot in Kindertagesstätte). Verschiedene Gemeinden (Bern, Burgdorf, Lyss, Münsingen, Thun) bieten Betreuungen während den Ferien zu einem Sozialtarif an. Die Gesundheits- und Fürsorgedirektion finanziert zurzeit keine Ferienangebote. Diese sind jedoch im Zusammenhang mit neuen Finanzierungsmodellen thematisiert.

Früherkennung - Frühintervention

Früherkennung und Frühintervention bedeutet die rechtzeitige Unterstützung von gefährdeten Kindern und Jugendlichen und deren Umfeld mit dem Ziel der Entwick-

lungsförderung und somit der gelingenden Integration in die Gesellschaft.

Die Basis dazu bildet das Früherkennungs- und Frühinterventionsnetz Köniz, welches verschiedene gemeindeeigene Akteure der Problemerkennung und der Problembehebung vereint. Flankiert wird das systematisierte Könizer Netz durch die Zusammenarbeit und Vernetzung mit regionalen und kantonalen Stellen wie etwa der Kantonalen Erziehungsberatung Köniz. Dieses Netz und die entsprechenden Vorgehensweisen haben sich über Jahre bewährt und sind vom Kindergartenalter bis zum Schulaustritt etabliert. Die offene Kinder- und Jugendarbeit, die Schulsozialarbeit und das Früherfassungsnetz sind in diesem Bereich tätig und sollen fachlich und organisatorisch zusammengeführt werden¹⁰.

Im Bereich der Früherkennung im Vorschulalter sind die Kinderärztinnen und -ärzte aktiv, zudem ist die Mütter- und Väterberatung Kanton Bern konkret mit der Früherkennung beauftragt. Diese bietet ihre Dienstleistung regional und flächendeckend im Gemeindegebiet an. Ebenso ist die Kantonale Erziehungsberatung in diesem Alterssegment ein Unterstützungspartner für Kinder und ihre Eltern. Zu den weiteren Akteuren in der Früherkennung gehören z.B. Tagesschulen, Spielgruppen, Kindertagesstätten, Tageseltern, Muki-Vaki-Turnen, Elterntreffpunkte etc.

Frühe Förderung

Verschiedene und vielfältige Angebote im Vorschulalter und regelmässige organisierte Nachmittags- oder Ferienprogramme von Privaten, Vereinen, Kirchen und andern Anbietern helfen mit, eine breit angelegte frühe Förderung anzuregen und das soziale Verhalten der Kinder zu fördern. Diese Angebote sind oft auch Betreuungsangebote und somit im Feld der allgemeinen und breiten frühen Förderung aktiv. Sie beinhalten Aktivitäten für die Kinder und teilweise auch pädagogische Anregungen für die Eltern zur

⁹ Vgl. 0720 Postulat (SP) "Vereinbarkeit von Familien und Beruf" vom 27.08.2007 / Erheblich erklärt am 19.12.2007

0907 Postulat (FDP/jfk) "Köniz für Kinder - Köniz für Familien" vom 09.02.2009 / Erheblich erklärt am 17.08.2009

¹⁰ Vgl. Bericht über die Neuausrichtung der Präventionsarbeit in der Gemeinde Köniz ab 2013 vom 30.11.2011

Erziehung ihrer Kinder. Mit diesen Angeboten wird in der Gemeinde Köniz ein grosser Teil der Familien und somit der Kinder erreicht.

Gleichzeitig stellen diese Angebotsanbieter, gemeinsam mit der Mütter- und Väterberatung sowie den Kinderärztinnen und -ärzten zentrale Personen für die Erkennung von Risikofamilien und somit sozial benachteiligten Kindern dar. Diese Risikofamilien und ihre Kinder haben gezielten Förderbedarf, sowohl auf Ebene der Kinder wie auch auf Ebene der Eltern. Einerseits nehmen gerade diese benachteiligten Familien die bewährten Angebote im Vorschulbereich zu wenig in Anspruch, andererseits übersteigt der gezielte und notwendige Förderaufwand meist auch die Möglichkeiten der einzelnen Angebotsanbieter.

Eine Risikofamilie oder sozial benachteiligte Familie weist Unterversorgung, Defizite oder Auffälligkeiten in folgenden Bereichen auf: Finanzen, Job, Bildung, Sprachkenntnisse und Migration, psychosoziale Probleme und psychische Belastungen.

Programme und Versuche in einigen Städten und Regionen der Schweiz zeigen, dass mit gezielten und problemspezifischen Förderprogrammen für Kinder und Eltern die Chancen für eine gelingende Schullaufbahn der Kinder und eine soziale Integration in die Gesellschaft deutlich erhöht werden können.

Die Frühe Förderung kann in Köniz auf der Basis der bestehenden Angebote im Vorschulbereich zielgerichtet aufgebaut und weiterentwickelt werden¹¹. Als Grundlage dazu dienen existierende Frühförderungsprogramme wie etwa Primano oder schrittweise, die in der Schweiz bereits etabliert sind. Der Grosse Rat des Kantons Bern hat an der Septembersession 2012 das Konzept Frühe Förderung im Kanton Bern der Gesundheits- und Fürsorgedirektion mit 110 Ja- zu 41 Nein-Stimmen bei 2

Enthaltungen verabschiedet. Die gezielte frühe Förderung kann in Köniz nur unter Kostenfolge realisiert werden.

Bildung

Wissen, Kompetenzen, Fertigkeiten und Fähigkeiten werden nicht nur in der Familie, den familien- und schulergänzenden Tagesstrukturen und in der Schule erworben. Es ist wichtig, dass Lernprozesse, wie sie in den erwähnten Bereichen stattfinden, noch enger miteinander verbunden und vernetzt werden.

Der Elternmitwirkung und der Elternbildung (Einbindung der Eltern) ist in allen Bereich gebührend Beachtung zu schenken.

Anlässlich der Novembersession 2011 des Grossen Rates wurde im Rahmen des Volksschulgesetzes die Möglichkeit geschaffen, dass Gemeinden Kindergarten und erstes und zweites Schuljahr freiwillig als Basisstufe führen können. Die Gemeinde hat 2 Basisstufenversuchsklassen in Köniz-Buchsee und Niederscherli geführt und ausserordentlich gute Erfahrungen gemacht. Auch die Eltern wünschen diesen flexiblen Einstieg in die Volksschule. Für die Versuchsklassen wurden regelmässig mehr Kinder angemeldet, als aufgenommen werden konnten. Eine flächendeckende Einführung in der Gemeinde Köniz ist in den nächsten Jahren kaum möglich, da der Kanton jährlich nur 20 - 40 Basisstufenklassen bewilligen wird. Die Möglichkeit in der Gemeinde Basisstufenklassen führen zu können, hat das Parlament im August 2012 mit der Revision des Bildungsreglements beschlossen.

Chancengleichheit

Die Familien in der Gemeinde Köniz weisen eine soziale, kulturelle und wirtschaftliche Vielfalt auf, die sich auch in den Kindertagesstätten und den Schulen bemerkbar macht. Je nach Gemeindegebiet fällt dies unterschiedlich aus. Sie zeichnet sich insbesondere in den Gruppen- bzw. Klassenzusammensetzungen sowie im unterschiedlichen Entwicklungsstand und der Lernbereitschaft ab. Hier nehmen die Schulen eine zentrale Aufgabe bezüglich Chancengleichheit wahr. Bildung schützt vor Armut, sozialer

¹¹ Vgl. 0913 Motion (SP) "Je früher desto nachhaltiger – Konzept zur Frühförderung von sozial benachteiligten Kindern" vom 09.03.2009 / Als Postulat erheblich erklärt am 17.08.2009

Ausgrenzung und fördert die gesellschaftliche Integration.

Der Staat fördert die Berufsbildung und die tertiäre Ausbildung und finanziert diese mit. Trotz vielfältiger und vielschichtiger Angebote ist eine institutionalisierte Begleitung zwischen dem obligatorischen Schulabschluss und der Aufnahme der Erwerbstätigkeit nicht gewährleistet, insbesondere für die berufliche Integration von Personen die keine Lehre oder gymnasiale Ausbildung absolvieren können. Hier gilt es, diese systematisch zu erfassen, zu beraten und zu fördern (s. auch Ziff. 5.7 Finanzielle Sicherheit).

Massnahmen und Umsetzung

- **Weiterer bedarfsgerechter Ausbau der Angebote der familienergänzenden Kinderbetreuung.**
- **Bedarfsorientierte Schaffung von Betreuungsangeboten während den Schulferien für die Kinder erwerbstätiger Eltern.**
- **Überprüfung der Organisation, der Strukturen und des Finanzierungssystems im Hinblick auf die fortschreitende Liberalisierung des Marktes im Kinderbetreuungsbereich. Entwicklung möglicher Lösungsansätze im Sinne einer Subjektfinanzierung.**
- **Fachliche und organisatorische Zusammenführung der Präventionsarbeit, der offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Schulsozialarbeit.**
- **Sensibilisierung der Akteure im Vorschulbereich in der Früherkennung von sozial benachteiligten Kindern und ihren Familien. Gewinnung für die Aktivitäten und Förderprogramme in der Frühförderung.**
- **Zielgerichtete Einführung der Frühförderung im Vorschulalter durch spezifische Programme für die Förderung einzelner Familien mit besonde-**

rem Bedarf, mit Risikosymptomen oder bereits erkennbaren Defiziten.

- **Systematische Erfassung, Beratung und Begleitung und Förderung von Jugendlichen vom Schulaustritt bis zur Aufnahme der Erwerbstätigkeit.**

Nutzenbeurteilung der Massnahmen

- Durch den weiteren Ausbau der familienergänzenden Betreuungsangebote kann der Bedarf zeitgerechter abgedeckt werden. Die Wartefrist für Betreuungsplätze wird weiter reduziert.

Ein flächendeckender Ausbau nach Modellen wie im Kanton Tessin oder in nordischen Ländern hätte die Schaffung eines Rechtsanspruchs zur Folge. Dieser wäre mit massiven Mehrkosten zu Lasten der Gemeinde verbunden. (Annahme: 70 zusätzliche Plätze = ca. CHF 1'500'000 jährlich).

- Mit der Schaffung von Betreuungsangeboten während der Schulferien wird die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wesentlich verbessert. Ausgehend von den heutigen Betriebskosten einer Kita von ca. CHF 114.- pro Platz und Tag ist nach Abzug der durchschnittlichen Elternbeteiligung von 40 % (Vergleich ASIV) mit Nettokosten für die Gemeinden von ca. CHF 70.- pro Kind und Tag zu rechnen. Ausgehend von einem Bedarf von 60 Ferienbetreuungsplätzen, muss mit jährlichen Kosten von rund CHF 168'000.00 gerechnet werden.
- Eine Gleichstellung in der Finanzierung bringt eine Verbesserung des Marktes für private Anbieter und einen grösseren Anreiz zur Bereitstellung von subventionierten Plätzen. Sie trägt zu einer Öffnung des Marktes bei und erlaubt ein rasches Umstellen im Hinblick auf eine Änderung des Finanzierungsmodells des Kantons (Betreuungsgutscheine oder Subjektfinanzierung).
- Mit der Zusammenführung der im Präventionsbereich Tätigen kann erreicht

werden, dass Doppelspurigkeiten vermieden, Schnittstellen behoben, der Koordinationsaufwand minimiert und eine höhere Effizienz und Effektivität erlangt werden können. Durch die per 01.01.2012 bereits erfolgte Zusammenlegung der Abteilungen Bildung und Sport sowie Alter, Jugend und Integration befinden sich alle Angebote unter einem Dach.

- Früherfassung und Frühintervention helfen mit, Fehlentwicklungen frühzeitig zu erkennen und zu vermeiden. Sie weisen auf soziale und gesundheitliche Gefährdungen und Risiken hin und helfen, rechtzeitig vorbeugende Massnahmen zu ergreifen.
- Die Frühförderung von Kindern im Vorschulalter, insbesondere sozial benachteiligter Kinder, bzw. Kinder mit Entwick-

lungsrückständen werden frühzeitig erfasst und können somit bedarfsgerecht gefördert werden. Die Selbst-, Sozial- und Lernkompetenzen werden gestärkt und die Chancengleichheit verbessert. Für die Betreuung und Begleitung von z.B. 30 Familien (analog schrittweise Ostermundigen) ist mit Bruttokosten von ca. CHF 125'000.- pro Jahr zu rechnen.

- Bildung schützt vor Armut.
- Für die gesellschaftliche Integration der Jugendlichen ist die Erwerbstätigkeit oder Beschäftigung ein wichtiger Faktor. Die Begleitung und Förderung von Jugendlichen vom Schulaustritt bis zur Aufnahme der Erwerbstätigkeit kann jedoch nur bei der freiwilligen Mitarbeit der Betroffenen realisiert werden.

5.2. Arbeit und Erwerbstätigkeit

Erwerbs- und Familienarbeit¹²

Die Familiensituation bzw. die Anzahl und das Alter der Kinder sowie das Bildungsniveau der Eltern beeinflussen die Erwerbssituation.

Das Erwerbsverhalten der Väter lässt sich kaum durch die Familiensituation beeinflussen. Über 90 % der Väter sind im Erwerbsleben integriert. Der Anteil der Väter ist tendenziell umso höher, je kleiner die Kinder sind.

In den letzten Jahren ist die Erwerbsquote der Frauen kontinuierlich gestiegen. Eine Mehrheit der Mütter ist heute berufstätig, wobei die Anzahl der Mütter mit Kindern im Vorschulalter tiefer und die Anzahl der Mütter mit Kindern im Schulalter höher liegt. Alleinerziehende Frauen sind häufiger erwerbstätig. Mütter mit Partnern arbeiten meistens Teilzeit mit einem tieferen Arbeitspensum.

Alleinerziehende Männer sind tendenziell weniger häufig Vollzeit beschäftigt als Väter in Paarhaushalten, jedoch häufiger als alleinerziehende Mütter.

Bei Paaren mit Kindern ist eine klare Tendenz zur Erhöhung des Erwerbsvolumens zu verzeichnen.

Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Vereinbarkeit von Familie und Beruf bedeutet, dass Männer und Frauen Familien- und Erwerbsarbeit gemäss dem zeitlichen Anspruch der jeweiligen Familienphase verbinden können.

Im Laufe eines Erwerbslebens können verschiedene Gründe dazu führen, dass ein Bedarf an Vereinbarkeit von Beruf und Familie entsteht (Erwerbstätigkeit und Kinder, Erwerbstätigkeit und pflege- bzw. betreuungsbedürftige Angehörige (Partner, Eltern, Grosseltern etc)).

Familien- und Erwerbsarbeit sind zwischen den Geschlechtern ungleich verteilt.

Frauen übernehmen nach wie vor einen grösseren Anteil an der Haus- und Familienarbeit. Er wird im Durchschnitt auf das Doppelte geschätzt. Je nach Familienphase reduzieren die Frauen ihr Erwerbsumsatz oder geben die Erwerbstätigkeit ganz auf. Sicher spielen die nach wie vor tieferen Frauenlöhne (bei gleicher Arbeit und Qualifikation) eine wesentliche Rolle in der Entscheidungsfindung.

Zudem setzt sich die Teilzeitarbeit für Männer immer noch zögerlich durch. Die erforderliche Flexibilisierung in der Arbeitswelt hat sich noch nicht vollumfänglich durchgesetzt.

Gemäss einer Studie der Firma Prognos¹³ lohnt sich eine familienfreundliche Firmenpolitik und kann sich bei Umsetzung entsprechender Massnahmen gar positiv auf den Geschäftsgang auswirken.

Durch Unterstützung der Angestellten bei der Kinderbetreuung, bei der Möglichkeit der Teilzeitarbeit oder anderen flexiblen Arbeitsformen kehren Frauen eher an den Arbeitsplatz zurück und die Betriebe können vom Wissen und Können Nutzen ziehen, insbesondere auch bei der Besetzung höherer Positionen.

Dadurch werden Einsparungen bei den Personalbeschaffungskosten realisiert (keine Ersatzsuche, Einarbeitungszeit entfällt, interne contra externe Rekrutierung).

Viele Firmen sind nach wie vor der Auffassung, dass dies nicht ihre Sache sei, sondern die der Gemeinschaft. Viele fürchten zusätzliche Belastungen und administrative Umtriebe. Dieses weit verbreitete Vorurteil hält sich nach wie vor hartnäckig. Die Studie bestätigt eher das Gegenteil, d.h., dass das Fehlen familienfreundlicher Massnahmen für die Unternehmen Kosten verursacht.

¹² Vgl. Familienkonzept des Kantons Bern vom 4.11.2009

¹³ Vgl. Studie Prognos "Betriebswirtschaftliche Kosten-Nutzen-Analyse familienfreundlicher Unternehmenspolitik."

Betriebe, die auf eine familienfreundliche Firmenpolitik gesetzt haben, befinden sich jedoch nach wie vor in einer Minderheit. Bei den anderen Betrieben sind zusätzliche Fortschritte möglich und auch notwendig.

Der Eigeninitiative der Unternehmen kommt bei der Entwicklung familienfreundlicher Massnahmen eine zentrale Rolle zu.

In der Gemeinde Köniz besteht nach wie vor ein hoher Sensibilisierungsbedarf zur Erarbeitung und Umsetzung konkreter Massnahmen, insbesondere bei kleineren und mittleren Betrieben. Diese sehen sich oft nicht in der Lage, eigenständige Lösungen finden und insbesondere umsetzen zu können.

Massnahmen und Umsetzung

- **Die Fachstelle UND bekanntmachen:**
(www.und-online.ch)

Die Fachstelle UND ist das führende Kompetenzzentrum in der Schweiz für die Umsetzung der Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsarbeit. Die Fachstelle UND bietet unter anderem eine Beratung für KMU, Grossbetriebe, Verwaltungen, Bildungs- und andere Institutionen an.

Das Prädikat „Familie UND Beruf“ erhält, wer die personalpolitischen Grundsätze und Leistungen bezüglich Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie Gleichstellung von Frau und Mann von der Fachstelle UND prüfen lässt, zielgerichtet optimiert und strukturell verankert.

Nutzenbeurteilung der Massnahmen

- Eine Sensibilisierung der Betriebe steigert die Chancen zur Gleichberechtigung und fördert die Vereinbarkeit von Familie und Berufsleben.

5.3 Lebensraum, Wohnen und Mobilität

Lebensräume für Familien

Das Wohnumfeld beeinflusst die Lebensqualität von Familien stark. Die Lebensqualität wird weitgehend durch den Bewegungsraum (physisches Wohlbefinden), den Identifikations- und Entspannungsraum (psychisches Wohlbefinden) und Verbindungsraum (soziales Wohlbefinden) beeinflusst¹⁴

Das Spiel mit anderen Kindern in einer gestaltbaren Umgebung stärkt Kinder und Jugendliche und übt einen positiven Einfluss auf das Zusammenleben aus. Je jünger die Kinder sind, desto enger ist deren Bewegungsradius. Dem Alter entsprechend vergrössert sich dieser kontinuierlich.

In der Gemeinde Köniz hat es verschiedene Naherholungsgebiete. Spiel- und Picknickplätze sowie familienfreundliche Infrastrukturen helfen den Eltern, ihren Kindern sinnvolle Freizeitaktivitäten zu vermitteln.

Begegnungszonen (Tempo 20) können den Lebensraum im unmittelbaren Wohnumfeld bezüglich Sicherheit und Aufenthaltsqualität verbessern. Das Parlament hat im Rahmen einer Motion (Parlamentsbeschluss vom 2. Mai 2005) beschlossen, dass die Initiative zur Einführung von Begegnungszonen grundsätzlich von den betroffenen Anwohnenden ausgehen soll. Die Gemeinde unterstützt aber die Initiative von Anwohnenden zur Schaffung solcher Zonen.

Der Gemeinde Köniz wurde 2012 eine Auszeichnung für ihre vorbildliche Siedlungsentwicklung verliehen (Wakkerpreis des schweizerischen Heimatschutzes).

Dies darf jedoch nicht darüber hinweg täuschen, dass in einzelnen Quartieren, insbesondere in städtischen Gebieten nach wie vor Handlungsbedarf und Chancen für eine Optimierung bestehen. An dieser Stelle wird darauf verzichtet, näher darauf einzugehen,

¹⁴ Vgl. Paysage à votre santé. Pilotprojekt „Landschaft und Gesundheit im Liebefeld/Köniz 2009 (Stiftung für Landschaftsschutz Schweiz und Liebefeld-Leist)

da dies ausführlich im Bericht „Paysage à votre santé“¹⁴ und in der Sozialraumanalyse von Quark & Co abgehandelt wurde¹⁵.

Wohnen

Wohnen bedeutet Schutz und Geborgenheit für Menschen jeden Alters und wirkt sich auf das familiäre sowie gesellschaftliche Zusammenleben aus.

In der Gemeinde gibt es rund 20'000 Wohnungen. Davon entfallen 12'000 auf Mietwohnungen, die restlichen weitgehend auf Wohneigentum.

Die Mietzinse für die meisten Wohnungen (49%) liegen unter Fr. 1'000.-, die meisten davon entfallen auf 1-3 Zimmerwohnungen. Mietwohnungen mit einem Mietzins zwischen Fr. 1'000.- und Fr. 1'800.- machen 45% aus. In diesem Preissegment sind insbesondere die 2 – 4 Zimmerwohnungen festzustellen. Lediglich 6 % aller Mietwohnungen übersteigen diese Mietzinse¹⁶. (Aktuellere Zahlen des BFS liegen zum Zeitpunkt der Konzepterarbeitung noch nicht vor).

Aufgrund dieser Daten kann davon ausgegangen werden, dass rund 30 % der Familien in einem Eigenheim leben, die restlichen in Mietwohnungen. Die Mietpreise können je nach Gemeindegebiet leicht unterschiedlich ausfallen und wirken entsprechend auf das Familienbudget ein.

Rund 11 % der Mietwohnungen sind durch ausländische Staatsangehörige belegt. Ausländische Familien leben bei gleicher Familiengrösse tendenziell in kleineren Wohnungen und konzentrieren sich eher auf städtische Gebiete.

Verkehr

Fragen der Verkehrssicherheit haben für Familien eine wichtige Bedeutung. Kinder

¹⁵ Vgl. Sozialraumanalyse im Liebefeld (Quark & Co) 2008

¹⁶ Vgl. Bundesamt für Statistik Volkszählung 2000

brauchen kurze, ungefährliche Wege zu Spielplätzen, zum Kindergarten oder zur Schule.

In verkehrsreichen Quartieren und Gebieten besteht für Kinder zur Erreichung der Spiel- oder Schulzonen eine erhöhte Gefahr.

Das „Familientaxi“ (Kindertransport in die Kindergärten, Schule, in Sportvereine etc.) ist im Trend. Es führt zu einer Einschränkung der Selbständigkeit sowie der Freiräume von Kindern.

Die Tendenz zu verdichtetem Bauen und die gleichzeitige Erhöhung der Mobilität führt zu einer Mehrbelastung der Verkehrswege.

Massnahmen und Umsetzung

- **Erhaltung und Weiterentwicklung der qualitativ guten Wohn- und Lebensräume (im Sinne des Raumentwicklungskonzeptes der Gemeinde Köniz)**
- **Weitere Optimierung der Verbindungswege in städtischen aber auch in verkehrsintensiven ländlichen Gemeindegebieten (gemäss Gesamtrichtplan der Gemeinde).**
- **Durch flankierende bauliche Massnahmen die Sicherheit der Kinder erhöhen.**
- **Information und Sensibilisierung der Familien für nachhaltige Mobilität**

Nutzenbeurteilung der Massnahmen

- Qualitativ gute Wohn- und Lebensräume fördern die Lebensqualität.
- Die Bevölkerung von Köniz fühlt sich in der Gemeinde, im Ortsteil und im Quartier zu Hause.
- Erhöhung der Verkehrssicherheit
- Besseres Bewusstsein für Ökologie und Gesundheit

5.4 Freizeit, Kultur und Sport

Freizeit

Die verfügbare Zeit für Freizeit, Kultur und Sport hat kontinuierlich zugenommen. Der Freizeitmarkt boomt. Kinder, Familien und auch Menschen im Alter werden mit jeglicher Art von Werbung zielgruppenorientiert angegangen.

Die meisten Kinder werden neben der Schule durch die Eltern, Nachbarn oder im Rahmen von Freizeitaktivitäten mehrheitlich gut betreut. Es gibt jedoch auch Kinder, die mangelhaft oder gar nicht betreut werden. Das äussert sich zum Beispiel im ungehinderten Zugang zu den neuen Medien, insbesondere den sozialen Netzwerken. Diese Entwicklung gehört zu unserer Zeit. Gerade deshalb besteht Handlungsbedarf, damit Kinder, Jugendliche aber auch Erwachsene nicht in soziale Isolation, Abhängigkeiten und „Scheinbeziehungen“ verfallen.

In der Gemeinde Köniz bieten rund 170 Vereine und Organisationen sehr viele verschiedenartige Sport-, Kultur- und Freizeitaktivitäten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene an¹⁷. Davon entfallen allein rund 40 auf Kinder und Jugendvereine. Viele dieser Vereine setzen auf die Partizipation von Kindern und Jugendlichen (Jupa, juk, Pfadi, Sportvereine u.a.).

Die Leiter und Leiterinnen arbeiten meist ehrenamtlich. Sie verhelfen den Kindern und Jugendlichen zu einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung.

Seit 40 Jahren bietet Köniz Kurse und Lager im freiwilligen Schulsport an. Jährlich besuchen rund 5'000 Teilnehmende die von der Gemeinde subventionierten Angebote.

Bei allen Vereinen und Organisationen lassen sich gesellschaftliche Netzwerke aufbauen und erhalten.

Konsumverhalten

Einkaufen und Konsumieren spielen immer mehr eine wichtigere Rolle in unserer Gesellschaft bzw. im Freizeitverhalten. Geld und Konsum bedeuten Macht, Status, Partizipation, Sinneserlebnisse und Genuss. Bei 85 Prozent der 14- bis 24-Jährigen gilt «Shoppen» als wichtige Freizeitbeschäftigung. Knapp 25 Prozent aller Deutschschweizer zwischen 16 und 25 geben mehr Geld aus, als sie verdienen.

Im Rahmen einer Sozialraumanalyse der Jugendarbeit Köniz wurde eine Umfrage bezüglich Freizeitverhalten der Kinder- und Jugendlichen durchgeführt¹⁸. An erster Stelle wird die Sozialzeit (Beziehungen pflegen) mit 32 % genannt, gefolgt von der Aktivzeit (Sportliche Aktivitäten etc.) 30 %, der Konsumzeit (Shopping etc.) mit 26 % und der Medienzeit (TV, Kino, PC etc.) mit 12 %.

Bezüglich des Freizeitverhaltens von Erwachsenen liegen in der Gemeinde Köniz keine Angaben vor. Die Vielfältigkeit der Vereine und Organisationen mit ihren Aktivitäten lässt jedoch den Schluss zu, dass sich viele Erwachsene nach wie vor aktiv in der Freizeit engagieren. Aufgrund von konkreten Aussagen von Vereinen ist die aktive Teilnahme tendenziell jedoch eher sinkend.

An die Stelle einer aktiven Freizeitgestaltung treten immer mehr blosser Konsum und Passivität.

Deshalb gilt es, die vielen Vereine zu erhalten, zu beraten und weiter zu fördern.

¹⁷ Vgl. Ziff. 2.4 Dienstleistungsangebote und Dienstleistungsanbieter

¹⁸ Vgl. Sozialraumanalyse 2008 juk Köniz

Massnahmen und Umsetzung

- **Intensivierung der Sensibilisierung der Erziehungsverantwortlichen im Rahmen von Bildungs- und Informationsveranstaltungen für Kinder und Jugendliche zu aktuellen Themen (z.B. neue Medien, Konsumverhalten u.a.).**
- **Sichern, gestalten und Weiterentwickeln von attraktiven Naherholungsräumen und Freizeiteinrichtungen (gemäss Gesamtrichtplan und Raumentwicklungskonzept der Gemeinde).**
- **Verstärkung der Zusammenarbeit mit Organisationen im Freiwilligenbereich wie z.B. Frauenvereine, Kirchen, Pro Juventute, Schweizerisches Rotes Kreuz und Benevol.**

Nutzenbeurteilung der Massnahmen

- Verhinderung von sozialer Isolation, Abhängigkeiten und passiver Freizeitgestaltung.
- Stärkung des Gemeinwesens
- Attraktive Naherholungsräume und Freizeiteinrichtungen

5.5 Gesundheit

Physische Gesundheit

Der Gesundheitszustand und das Gesundheitsverhalten sind von verschiedenen Faktoren abhängig. Auch die Schulbildung, die wirtschaftliche Situation, die berufliche Stellung u.a. beeinflussen die Gesundheit¹⁹. Neben der Schule, den Freizeitaktivitäten, den familienergänzenden Betreuungsangeboten u.a. hat vor allem die Familie eine wichtige Bedeutung in der Gesundheitsvorsorge. Der Einfluss der Familie auf die Gesundheit der Kinder und Jugendlichen ist prägend. Dies beeinflusst auch deren Sozialverhalten und das subjektive Wohlbefinden.

Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen Familien haben schlechtere Startbedingungen. Die Weichen für einen schlechten Gesundheitszustand werden früh gestellt. Die Wirkung frühkindlicher Benachteiligungen kann aber durch eine spätere Förderung abgeschwächt werden¹⁹.

Psychische Gesundheit

Ein selbstbestimmtes Leben hat einen grossen Einfluss auf die Gesundheit. Es verleiht Energie und ist eine wichtige Voraussetzung, um Probleme und Krisen im Alltag zu meistern. Gesundheitsförderliche und präventive Aktivitäten können erfolgreich durchgeführt werden.

Umgekehrt können das Gefühl der Ohnmacht und der Eindruck, den Ereignissen hilflos ausgeliefert zu sein, zu depressiven Verstimmungen führen.

Eine grosse Mehrheit der Bevölkerung empfindet sehr viel häufiger positive als negative Gefühle. Rund 13% empfinden eine mittlere und rund 4% eine hohe psychische Belastung. Frauen berichten häufiger über mittlere oder hohe psychische Belastungen als Männer. Dieser geschlechtsspezifische Unterschied ist in allen Altersgruppen zu beobachten. Psychische Belastungen sind über alle Altersgruppen festzustellen¹⁹.

Für die Gemeinde Köniz liegen diesbezüglich keine Zahlen vor. Aufgrund der Nutzung von Beratungsangeboten lassen sich gewisse Feststellungen machen.

Das Beratungsangebot im Suchtbereich wird je zur Hälfte von Frauen und Männern in Anspruch genommen. Rund 15 % haben einen Migrationshintergrund. Als Anlassprobleme steht an erster Stelle Cannabis, gefolgt von Alkohol, Neue Medien, Heroin, Tabak und Essstörungen. Tendenziell haben in den letzten Jahren die Neuen Medien zugenommen, im Gegensatz zu den anderen Gruppen, die weitgehend stabil blieben. Das Angebot in der Jugend- und Familienberatung wird von rund 75 % Frauen und nur 25 % Männern beansprucht. Anlassprobleme sind oft psychische Gesundheit, Familienbeziehungen, Ausbildung und Schule sowie Erziehungsfragen.

Ernährung

Familienessgewohnheiten beeinflussen sowohl die Wahl der Nahrungsmittel als auch die Essgewohnheiten und die Essenszeiten. Immer weniger Mahlzeiten werden gemeinsam am Familientisch eingenommen. Die Outdoor Verpflegung (Schnellimbisse u.a.) oder die Indoor Verpflegung (Essen vor Unterhaltungselektroniken) nehmen stetig zu.

Die Tendenz zu Übergewicht ist in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen. Mehr als 50 Prozent der 25- bis 64-jährigen Männer im Kanton Bern sind übergewichtig oder fettleibig. Jedes fünfte Kind ist übergewichtig und jedes zwanzigste Kind ist fettleibig. Knaben sind häufiger übergewichtig als Mädchen. Mit zunehmendem Alter der Kinder nimmt diese Erscheinung zu¹⁹.

Bewegung

In den letzten Jahren haben die körperlichen Aktivitäten aus verschiedenen Gründen stark abgenommen. Das Bewegungsverhalten von Kindern wird stark durch die Familie beeinflusst. Die Freizeitgestaltung, die Essgewohnheiten, die Gestaltung des Schulweges und die

¹⁹ Vgl. Vierter Gesundheitsbericht des Kantons Bern 2010

erhöhte Mobilität prägen das Bewegungsverhalten.

Zwischen familiärem, kulturellem und bildungsmässigem Hintergrund und psychischer und physischer Gesundheit besteht ein negativer Zusammenhang. Je höher der Bildungshintergrund, desto tiefer ist der Anteil an psychischen Störungen und übergewichtigen Kindern¹⁹.

Der Begriff Gesundheit hat seit dem Wegfall der medizinischen Grundversorgung in der Gemeinde an Gewicht verloren. Gesundheit wird durch alle Lebensbereiche und Handlungsfelder beeinflusst.

Massnahmen und Umsetzung

- **Gesundheit und Gesundheitsvorsorge wird umfassend verstanden. Im Rahmen sämtlicher Aktivitäten der Gemeinde werden den umfassenden und übergreifenden Aspekten der Gesundheit und der Gesundheitsvorsorge durch die verschiedenen Akteure Rechnung getragen.**
- **Durch gezielte Bildungs-, Schulungs- und Informationsangebote sollen insbesondere sozial benachteiligte Kinder, gefördert werden.**
- **Erhaltung und Förderung ausreichender Sport- und Bewegungsangebote.**

Nutzenbeurteilung der Massnahmen

- Ein gesundes Umfeld für Kinder, Jugendliche und Familien fördert die soziale Integration und trägt zur Stärkung der Familien bei.
- Ausgewogene körperliche Bewegung / Fitness fördert die physische und psychische Gesundheit.

5.6. Sicherheit

Sicherheit im öffentlichen und privaten Raum

Im Rahmen der Legislaturplanung 2006 – 2009 hat der Gemeinderat im Bereich Sicherheit das Ziel „Die Bevölkerung fühlt sich sicher im privaten und öffentlichen Bereich“ formuliert. In der Folge wurde eine Bevölkerungsbefragung über die subjektive Sicherheit im öffentlichen und privaten Raum durchgeführt. Daraus geht hervor,

- dass die Bevölkerung ihre Lebensqualität mehrheitlich als gut bis sehr gut bezeichnet,
- dass sich die Bevölkerung eher sicher bis sehr sicher fühlt, wobei zwischen Tag und Nacht und/oder nach Orten bzw. Gemeindegebieten Unterschiede bestehen.
- dass Littering, Strassenverkehr, Vandalismus und Jugendgewalt als grosse Probleme wahrgenommen werden.

Weitergehende Resultate können dem Detailbericht entnommen werden²⁰.

Aufgrund der vorliegenden Erkenntnisse wurden verschiedene Massnahmen erarbeitet und bereits in die Wege geleitet, insbesondere in den Bereichen

- Prävention
- Vandalismus
- Littering
- Jugendgewalt,
- Verkehrssicherheit.

Die Detailmassnahmen können dem Bericht und Antrag an das Parlament vom 15. November 2010 entnommen werden

(s. auch www.koeniz.ch/documents/2010-11-15_T06_Sicherheit_Antrag.pdf).

Massnahmen und Umsetzung

- **Die beschlossenen Massnahmen sind teilweise bereits umgesetzt oder die Umsetzung erfolgt in den Jahren 2012 – 2013.**

Nutzenbeurteilung der Massnahmen

- Das allgemeine Wohlbefinden der Bevölkerung nimmt zu.

²⁰ Vgl. Subjektive Sicherheit im öffentlichen und privaten Raum in der Gemeinde Köniz, (Studie DemoSCOPE 2010)

5.7 Finanzielle Sicherheit

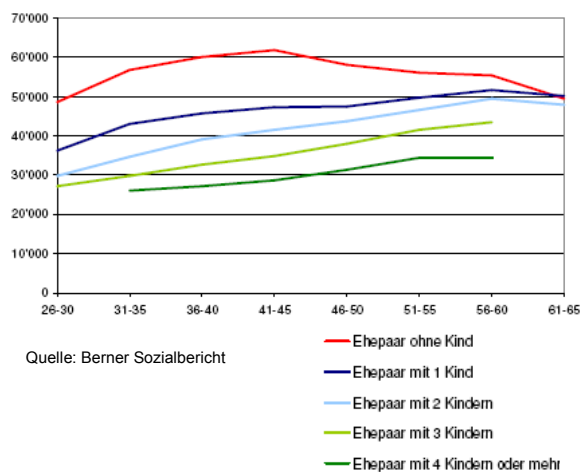
Finanzielle Ressourcen

Der allgemeine Wohlstand hat zugenommen, was zu einer Steigerung der Konsum-, Genuss- und Erlebnismöglichkeiten aber auch der Wünsche geführt hat.

Die Familiengründung führt zu einer nicht zu unterschätzenden finanziellen Veränderung.

Kinderlose Ehepaare verfügen über das grösste verfügbare Einkommen. Alleinstehende und Alleinerziehende haben teilweise deutlich weniger Geld zur Verfügung, wobei es geschlechterspezifische Unterschiede gibt. Vergleicht man kinderlose Paare mit Ehepaaren mit jüngeren Kindern wird deutlich, wie gross der Einfluss von Kindern auf das Wohlstandsniveau ist. Dies wirkt sich insbesondere beim ersten Kind aus, da die Erwerbstätigkeit reduziert oder aufgegeben wird. Ab dem zweiten Kind ist eine kleinere Einbusse zu verzeichnen. Dies kann in vielen Fällen die Existenzsicherung der Familien bedrohen.²¹

Verfügbares Äquivalenzeinkommen (pro Jahr) von Ehepaaren nach Anzahl Kinder, Kanton Bern 2006



Kinderkosten

Die finanzielle Situation von Familien wird nicht nur durch die Veränderung der Erwerbssituation bestimmt. Mietzinse, Gesundheitskosten, Steuern sowie Gebühren und andere Abgaben fallen für Familien besonders ins Gewicht. Zudem entstehen zusätzlich direkte Kinderkosten wie Kleidung, Nahrung, externe Kinderbetreuung Krankenversicherungsprämien u.a.

Die Kinderkosten betragen je nach Familiensituation pro Kind zwischen Fr. 530.00 (Paare mit drei Kindern) und Fr. 1'100.00 pro Monat (Alleinerziehende mit einem Kind). Je mehr Kinder eine Familie hat, desto grösser wird die finanzielle Gesamtbelastung obschon die zusätzlichen Ausgaben pro Kind abnehmen²².

Sozialhilfe – Subsidiärer Ersatz für fehlendes Einkommen

Es gibt immer mehr Menschen, die trotz Erwerbstätigkeit ihren Lebensunterhalt nicht mehr selber bestreiten können. Oft können verschiedene Faktoren wie Arbeitslosigkeit, Krankheit, familiäre Probleme u.a. zu einer Armut führen.

Im Kanton Bern liegen rund 10 % der Familienhaushalte unterhalb der Sozialhilfegrenze²². Armut ist nicht bei allen Familienformen gleich stark verbreitet. Alleinerziehende und junge Familien mit mehreren Kindern sind am Meisten armutsgefährdet.

Im Jahre 2010 verzeichnete die Gemeinde Köniz insgesamt 1'137 Sozialhilfedossiers. Davon entfallen rund 32 % auf Erwerbstätige, 35 % auf Erwerbslose und 33 % auf nicht Erwerbspersonen (Kinder, Personen in Ausbildung etc.).

Auffallend ist, dass rund 47 % über keine berufliche Ausbildung verfügen. Es kann davon ausgegangen werden, dass der Anteil, welcher über keine Ausbildung verfügt, eng mit dem hohen Anteil der unterstützten Migrationsbevölkerung zusammenhängt. Eine detaillierte Analyse würde den Rah-

²¹ Vgl. Familienkonzept des Kantons Bern vom 4.11.2009

men dieses Konzeptes jedoch sprengen und muss gesondert abgehandelt werden.

Ca. 60 % der in Privathaushalten lebenden unterstützten Personen entfallen auf Einpersonenhaushalte. Wirklich allein leben rund 40 %. Die Restlichen leben mit einer anderen Person, die nicht unterstützt wird, zusammen.

Alleinerziehende machen 22 % und Familien mit Kindern 14 % aus.

Bei Berücksichtigung der Altersgruppen kann festgestellt werden, dass der grösste Anteil von 35 % auf Minderjährige (0-17 Jahre fällt. Junge Erwachsene von 18-25 Jahren machen 10 % aus, 14% sind 26-35 jährig, 19% sind 36-45 und 20% sind 46-64 Jahre alt.

Rund 55 % sind Schweizerinnen und Schweizer und 45 % Ausländerinnen und Ausländer, wobei es zu berücksichtigen gilt, dass eingebürgerte Menschen mit Migrationshintergrund als Schweizer gezählt werden. Ansonsten würde der Ausländeranteil höher ausfallen.

Massnahmen zur Unterstützung (Kinderzulagen, Alimentenbevorschussung, Sozialhilfe u.a.) bzw. Entlastung (Steuern etc.) von Familien werden weitgehend durch übergeordnete Gesetzgebungen bestimmt. Eine direkte Einflussnahme durch die Gemeinde ist eher gering.

Massnahmen und Umsetzung

- **Erarbeitung von konkreten Massnahmen, insbesondere der Begleitung von Jugendlichen bis zur Aufnahme der Erwerbstätigkeit sowie Unterstützungsmassnahmen.²² Im Migrationsbereich vertiefte Situationsanalyse.**

Nutzenbeurteilung der Massnahmen

- Eine gezielte Begleitung und Förderung erleichtert den Jugendlichen den Einstieg in das Erwerbsleben und schützt sie vor Sozialhilfeabhängigkeit.

²² Vgl. Motion 1021 – Köniz innovativ: eine Jobbörse von und für Jugendliche vom 30.05.2011

TEIL C

6 ORGANISATION

6.1 Leitsätze

Die Organisation und der Betrieb von Einrichtungen und Dienstleistungsangeboten sind auf die Befriedigung der Bedürfnisse (Aufrechterhaltung der Selbständigkeit, Selbstverantwortung, Verhinderung von Armut, Chancengleichheit, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, kulturelle, soziale und berufliche Integration u.a.) von Kindern, Jugendlichen und Familien auszurichten. Durch die Kantonalisierung und Zentralisierung (Mütter-/Väterberatung, Berufsberatung u.a.) verschiedener Angebote drängt sich eine intensivere Vernetzung aller Angebote auf. Hiefür soll die bestehende Arbeitsgruppe Jugend erweitert und in Form einer Jugend- und Familienkonferenz weitergeführt werden.

Die Dienstleistungen sowie Organisation und Administration sind betriebswirtschaftlich so rationell wie möglich zu gestalten. Dies darf aber das Einlösen der eingegangenen Verantwortung nicht beeinträchtigen.

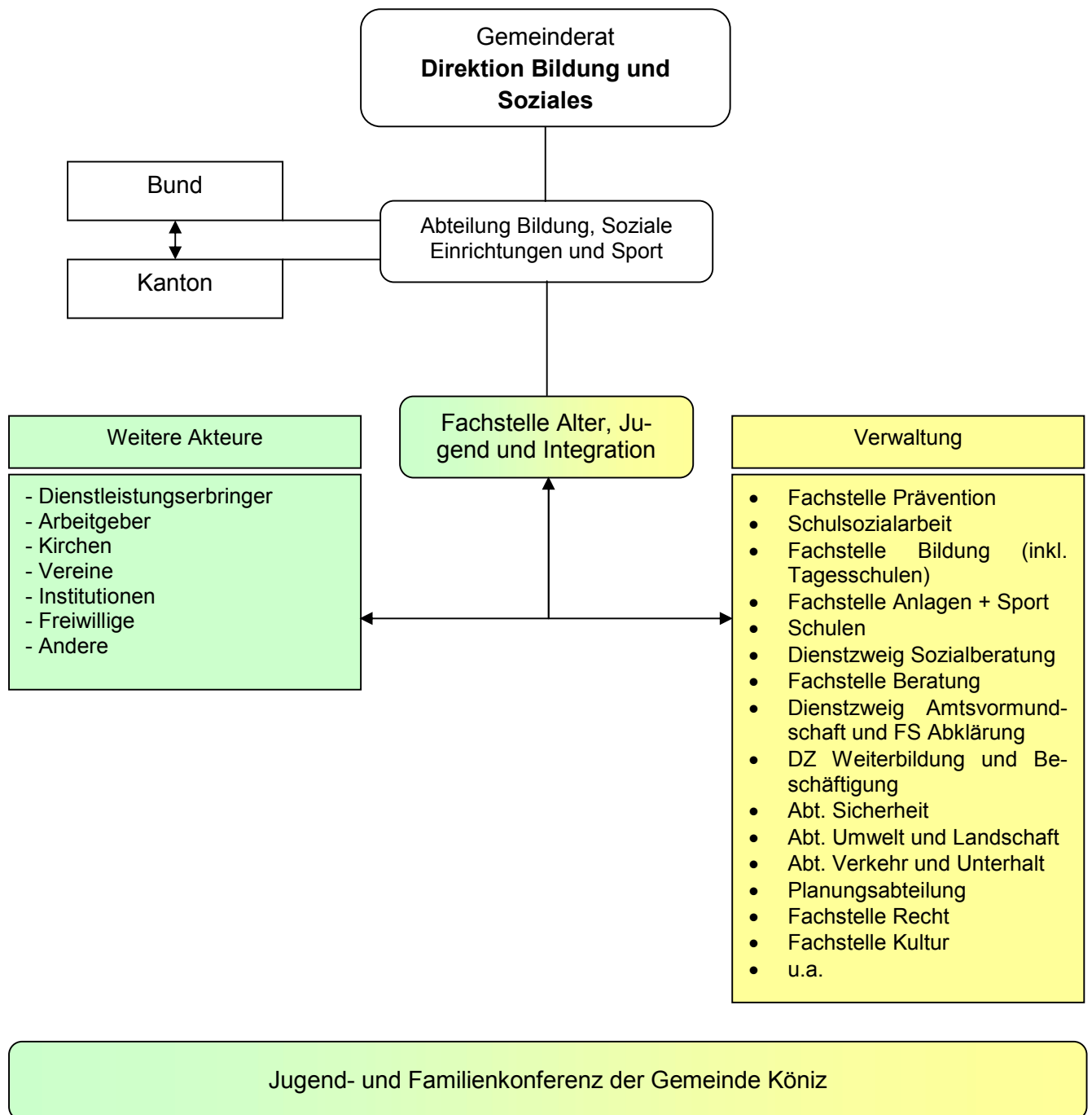
6.2 Aufbauorganisation

6.2.1 Organisatorische Zuordnung

Die nachstehenden Ausführungen und das Organigramm berücksichtigen die aus der Organisationsentwicklung 2011 entstandenen organisatorischen Änderungen.

Gemäss Verwaltungsorganisationsverordnung fällt der Bereich Jugend und Familie in die Zuständigkeit der Direktion Bildung und Soziales, Abteilung Bildung, Soziale Einrichtungen und Sport.

6.2.2 Organigramm



6.2.3 Aufgaben und Zuständigkeiten der Jugend- und Familienkonferenz

Die Jugend- und Familienkonferenz ist ein Mitwirkungs- und Beratungsorgan der Abteilung Bildung, Soziale Einrichtungen und Sport. Fachwissen, freiwillige Mitarbeit, Erfahrungen und allgemeine Kenntnisse sollen in die rollende Planung einfließen, um eine optimale Aufgabenerfüllung gewährleisten zu können.

In der Jugend- und Familienkonferenz sollen die wichtigsten Akteure im Bereich Jugend und Familien vertreten sein, insbesondere:

- Abteilung Bildung, Soziale Einrichtungen und Sport
- Fachstelle Jugend, Alter und Integration
- Fachstelle Prävention
- Schulsozialarbeit
- Fachstelle Bildung (inkl. Tagesschulen)
- Fachstelle Anlagen und Sport
- Dienstzweig Sozialberatung / Zuschuss nach Dekret
- Dienstzweig Amtsvormundschaft und Fachstelle Abklärung
- Vertretung Schulleitungen Primarschulstufe
- Vertretung Schulleitungen Sekundarschulstufe
- Katholische Kirchgemeinde
- Reformierte Kirchgemeinde
- Kibe Region Köniz
- Jugendarbeit
- Verein Spielgruppen
- Mütter- und Väterberatung Kanton Bern

Ad hoc nach Bedarf:

- Weitere betroffene Verwaltungsabteilungen wie Abt. Sicherheit, Abt. Umwelt und Landschaft, Abt. Verkehr und Unterhalt, Planungsabteilung, Fachstelle Energie, Fachstelle Recht, Fachstelle Kultur, DZ Weiterbildung und Beschäftigung, u.a.
- Verwaltungsexterne Dienstleistungserbringer
- Arbeitgebervertretung
- Externe Fachstellen

Die Aufgaben der Jugend- und Familienkonferenz umfassen insbesondere:

- Erfahrungsaustausch
- Informationsaustausch
- Erfassung bzw. Ermittlung von Trendentwicklungen
- Mitwirkung bei Grundlagenerarbeitungen im Rahmen der Planung
 - Konzeptionelle Arbeiten
 - Themenspezifische Grundlagen
 - Bedarfsermittlung
- Planung und Gesamtkoordination der Angebote
- Interventionsvernetzung im öffentlichen Raum
- Interventionsvernetzung im Einzelfall
- Vernetzung der Dienstleistungserbringer